

Um die Schulhygiene herum [Schluss]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **14 (1907)**

Heft 36

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-537080>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

man sie alle, alle zum duftigen Strauße gewunden jedem aufblühenden Menschenkinde in die Hand drücken. Hofers Lieder werden eine Zierde unserer Jugendbibliotheken und für die reifere Jugend eine Quelle wahrer Herzens- und Geistesbildung werden, obwohl erst der gereifte Mann sie voll und ganz austkosten kann. Aber auch du, verehrter Leser — wer du auch sein magst — wirst in den „Stimmen aus der Stille“ Erhebung und reinsten Genuß finden. Es sind Stimmen von oben. Sie bringen frohe Kunde von den Sternen und verscheuchen die finsternen Mächte, die den Menschen hinabziehen in den Schlamm der Erde. Sie entfachen in dir die reine, heilige Flamme der Begeisterung für das Hohe und Göttliche in der Welt und erfüllen die Seele mit einem seligen Ahnen dessen, was jenseits dieser täuschenden Sinnenwelt liegt, so daß sie hoffnungsfroh die Stunde ersehnt, wo die trennende Hülle fällt und sie als freie Himmelstochter „lichtwärts den Heimflug“ nimmt. Welch gläubige Zuversicht spricht aus des Dichters „Letzte Fahrt“, wo er die Todesstunde mit den hehren, ehrfürchtigen Worten begrüßt:

„Das ist die Stunde, still und segenschwer,
Die mir der Gnaden größte will bereiten;
Drum laß mir noch, als ob es Sonntag wär',
Das Hohelied von den acht Seligkeiten!“

Das ist eben die Eigenart der Hoferschen Lyrik, daß sie in unerschütterlichem Lebensmut kraftvoll und hoffnungsfreudig sich emporringt über die Natur und ihre Schwere in jenes lichte Reich, wo in ewiger Jugend die wahre Schönheit thront.

„Meine Seele, das Lichtkind, jubelt und singt:
Ob Wolke vor Wolken sich schichte,
Sieg und Segen dem Richte!“

Über den „Stimmen aus der Stille“ schwebt eine Harmonie, die nur in Gott ihren Urgrund haben kann.

* Um die Schulhygiene herum.

(Schluß.)

Von den Vorträgen noch ein Wort. Ein erstes Referat erging sich über die Schularztfrage. Stadtarzt Dr. Debecke-Breslau führte hierzu u. a. aus, die Schulhygiene umfasse die Bauhygiene, die Unterrichts- und Schülerhygiene. Der Schularzt soll nicht behandelnder Arzt sein, sondern nur die Ueberwachung haben. Ueber alle Schüler, normale und abnormale, ist ein Personalbogen (Gesundheitschein) zu führen, der die Eintragungen des Schularztes, des Lehrers und Angaben der Eltern aufnimmt und den Schüler durch die ganze Schulzeit begleitet. Sanitätsrat Cunz-Wiesbaden umschrieb das Arbeitsgebiet des Schularztes dahin: „Die schulärztliche Tätigkeit umfaßt die Feststellung und Bekämpfung krankhafter Zustände bei Schülern, die Einwirkung auf Maßnahmen seitens der Schule (teilweise Befreiung vom Unterricht), aber

nicht den ärztlichen Dienst“. Mit Recht fordert er „schulärztliche Sprechstunden“ in der Schule. Wie auf dem Nürnberger Kongreß tritt auch hier der Ruf nach Spezialschulärzten in großen Städten auf. So ist z. B. die psychiatrische Ausbildung für den Arzt, der bei Auswahl von Hilfschülern mitspricht, unentbehrlich. Auch für Augen- und Ohrenuntersuchungen sind spezialistische Kenntnisse wertvoll. Von Professor Dr. Jessen-Strasbourg wird auch die zahnärztliche Spezialuntersuchung der Kinder wieder befürwortet. Die Entwicklung der Schularztfrage wird auch den hier gekennzeichneten Weg zu gehen haben.

Nun ein zweiter Vortrag von Bischof Wellton von London über Schulerziehung und geistige Schuldisziplin. Er ging von dem Gedanken aus, daß Gesundheit, gute Nahrung und gute Wohnung, die körperliche Pflege, der der Kongreß dient, eng verknüpft sind mit der Moral der Allgemeinheit, daß aber die Erziehung zur Tugend nicht minder wichtig sei, ja, mit der ersteren innig zusammenhänge, soweit sie auf geistiger Disziplin beruhe. Er wies auf das Werk von Fénelon hin, der als Hauslehrer des Herzogs von Bourgogne zeigte, welche Triumpfe erzieherische Geschicklichkeit erringen kann in der Bildung des Charakters. Das große Verdienst liege nicht darin, das, was zu lehren ist, wirklich an die Kinder heran- und in sie hineinzubringen, oder die Tugendhaften auf dem Weg der Pflicht zu erhalten; es bestehe vielmehr darin, gute Bürger zu schaffen durch eine Erziehungs- und Unterrichtsart, die dauernden Erfolg garantiert. Der Prüfstein bestehe nicht darin, wie sich die Kinder in der Schule benehmen, sondern darin, wie sie sich in den Ferien, in der Zeit, wenn sie die Schule verlassen haben, betragen. Der Lehrer hat die Kinder frühzeitig an strenge Selbstzucht zu gewöhnen, denn diese hat Wert für das ganze Leben. Die Eltern dürfen aber diese Aufgabe nicht ausschließlich dem Lehrer überlassen, deren Einfluß nie jenem der Eltern gleichkommen kann. Wichtig ist in unserer Zeit, die so viel Rousseaus sah, daß der Schüler von Natur aus durchaus gut sei, gelten lassen will, der Hinweis auf die schlimmen Anlagen und bösen Neigungen, die die Disziplin von Anfang an unterdrücken muß, auf daß der Schüler sich in Selbstzucht nehme. Die Vorschule der Selbstzucht ist der Gehorsam gegen Eltern und Lehrer, das Haus habe dabei die Hauptaufgabe. Heutzutage gebe es aber weniger gehorsame Kinder als gehorsame Eltern (!). Die körperliche Strafe sei nicht unbedingt erforderlich; bedingungsloser Gehorsam könne auch ohne dieselbe erzielt werden. Weiter betonte Redner die Unterdrückung des Eigennutzes. Altruistische Gefühle müßten gepflegt werden. Weiter sollen die Kinder erzogen werden zum Selbstbeherrschen beim Vergnügen, daß sie sich selbst etwas versagen; so wachsen sie denn hinein ins Vaterland als arbeitsfreudige, opferwillige und die Autorität achtende Bürger.

Einen dritten Vortrag hielt Medical-Staff H. Elmslie-Dobson über die unterrichtliche Versorgung körperlich kränklicher Kinder. Er führte u. a. aus, nach Untersuchung von mehr als 1000 Kindern in den Londoner Krüppelschulen zeigten 80 Prozent unter dem Alter von 7 Jahren beginnend und 72 Prozent unter 5 Jahren beginnend Rückgraterkrankungen. Die Schule vermehrt also das Leiden, statt es zu heilen oder zu bessern. Daher ist die Absonderung in eigene Klassen notwendig. Es ist dies auch richtig, weil diese Kinder im Lernen zurück sind. Daß die Errichtung eigener Schulen aussichtsvoll und lohnend ist, zeigt das Ergebnis der Londoner Krüppelschulen, wo 20 Prozent völlig dem Erwerb ihres Bedarfs zugeführt werden; 50 Prozent können als Hilfsarbeiter verdienen; nur 30 Prozent bleiben stark verkrüppelt.

Weitere Verhandlungen folgten über „Beziehungen von Medizin und Pädagogik“, über „Schülermaterial“, über „Schuleinrichtungen“, über „Sexualerziehung“, über „Verhältnis von körperlicher und geistiger Tätigkeit“ und derlei mehr. Wir notieren aus diesen verschiedenen Vorträgen folgende Tatsachen: 1. Das Bücher-

material des Schülers beträgt nicht selten bis zu 7 Kg., weshalb an 17—20 % Schülern Verbiegungen der Wirbelsäule festgelegt wurde. —

2. Unter 432 untersuchten Kindern waren 312 mit irgend einem Fehler belastet. —

3. Unter den durch höhere Schulen gegangenen Militärpflichtigen Deutschlands gab es 47,5 % Untaugliche. —

4. Ein Versuch von 500 Volksschulen und 300 höheren Schulen über die Schuleinrichtung ergab, daß noch 20,3 % sehr mangelhafte Fußböden, haben, daß in 24,4 % schlechte Reinigung statt habe und in 51 % mittelmäßige, daß nur in 24,4 % tägliche Reinigung der Schulklosetts stattfindet, daß in 56,4 % Schulzimmern die Kleiderablagen für die Kinder noch im Schulraum sind u. u. — Sehr besucht war die Ausstellung, die auch aus Deutschland flott besichtigt war. Der Erfolg des Kongresses darf ein bester genannt werden. Das um so mehr, weil die Forderungen durchwegs mäßige waren und die jeweilige Begründung mit der nackten Wirklichkeit rechnete. Im Jahre 1910 tagt der Kongress in Paris, nachdem er in Nürnberg begründet worden war. Die zwei ersten Tagungen haben ihm große Sympatien erobert. —

Ein Schülerheim.

Leider ist es noch viel zu wenig bekannt, daß droben im st. gall. Toggenburg in den Räumen des altherwürdigen Klosters Neu St. Johann im vollstündigen Abschluß von der Anstalt für bildungsfähige schwachsinige Kinder vom vielverdienten H. Direktor Delan Eigenmann auch ein vorzüglich eingerichtetes Schülerheim gegründet worden ist. Dasselbe verfolgt den edlen Zweck, schwächlichen, erholungsbedürftigen Knaben und Mädchen vom schulpflichtigen Alter ein Heim zu gewähren, das ihnen unter ärztlicher Leitung und umsichtiger Obhut Vater und Mutter möglichst ersetzt. Auch bietet es unter Leitung einer mit dem st. gallischen Patente versehenen Lehrperson eine den jugendlichen Gästen dem Alter und ihren Fähigkeiten entsprechende geistige Ausbildung. Eigene Anschauung hat uns davon überzeugt, daß hier volle Gewähr für eine tüchtige geistige und leibliche Wohlfahrt der Kinder geboten wird. Liebevoller Ernst paart sich mit gemütvoller Hingebung.

Der nordwestliche Flügel des ehemaligen Klosters ist das Schülerheim. Im Parterre desselben finden sich zwei Turn- und Spielfäle. Der erste Stock schließt nebst dem heimeligen Wohnzimmer, Badzimmer und freundlichen Einzelzimmern den sog. Fürstensaal in sich; ebenfalls befindet sich hier eine 45 m. lange Bahn für Spiel und Unterhaltung bei Regenwetter. Die Lage des Schülerheims darf als eine vorzügliche bezeichnet werden. Raue Nordwinde sind hier sehr selten und das Klima milde. Das Schülerheim bietet besonders schwächlichen Kindern viel gute Luft und Licht, viel Bewegung, einfache, aber kräftige, reichliche Nahrung; Milch, würzige Alpenmilch, nimmt die erste Stelle im Speisezetteln ein. Fleisch kommt täglich einmal auf den Tisch. Nur reine Milchbutter wird hier verwendet. Die Milchhasersuppe ist im Schülerheim obligatorisch und wird gar bald zum Lieblingsgericht auch der am Gaumen verweichlichten Kinder. Also darf man auch in dieser Beziehung die Kinder unbesorgt dem Schülerheim übergeben. — Der Pensionspreis beträgt pro Jahr Fr. 500; darin ist dann Zimmer, Heizung, elektrische Beleuchtung, Bäder, liebevolle Pflege, gesunde Nahrung, kurz alles inbegriffen.

Wir fühlen uns verpflichtet, die H. Geistlichkeit und die verehrten Kollegen aus dem Lehrerstande auf diese höchst unterstützungswürdige Institu-